

Wilson und Benedikt XV.

Nicht wenige unter den amerikanischen katholischen Blättern haben es als ihre Pflicht erachtet, einzustimmen in die zum Teil widerwärtigen Lobeserhebungen auf den verstorbenen ehemaligen Präsidenten Woodrow Wilson. Der Herausgeber der hervorragenden Tageszeitung „Le Devoir“ in Montreal, Henri Bourassa, der auch in der Kriegszeit ein Aufrechter war, schaute sich nicht, an Wilson die Würde der Wahrheit und des Rechts anzulegen. In einem Artikel über „Woodrow Wilson et Benoît XV.“ führte er aus, es sei noch zu früh, über Wilson und sein Werk ein abschließendes Urteil zu fällen. Aber, fährt er fort, es sei möglich, ja notwendig, auf gewisse Tatsachen hinzuweisen, welche die Geschichtsschreiber der Zukunft bei der Zeichnung seines Charakterbildes nicht aus dem Auge verlieren dürften.

Von den drei Großen in Versailles, fährt dann H. Bourassa fort, sei Wilson zweifellos am idealsten und fälschlichsten verstanden worden. Aber er war auch der stolze und hartnäckigste unter ihnen. Clemenceau hatte weder Ideale noch Grundfälle. Lloyd George hielt zwischen beiden die Mitte und war darum umstand, die Friedensbedingungen zu diktieren. Er veranlaßte Clemenceau, Wilson sein Stedenpferd, den Völkerverbund, zu lassen und überredete andererseits Wilson, all seinen anderen Verpflichtungen zu entsagen. So kam der Völkerverbund zustande, der die Besiegten zerschmetterte, ohne die Sieger zu befriedigen, und, was schlimmer war, die mit dem Eintritten der Ver. Staaten in den Krieg auflebenden Hoffnungen auf allgemeinen Frieden und Abrüstung gänzlich machte.

H. Bourassa prüft sodann die Gründe, die Wilson bewogen, auf Clemenceaus Wünsche einzugehen. Einer dieser Gründe mag in der körperlichen Schwäche zu suchen sein, die bereits damals Westy von ihm zu ergreifen begann. Aber der Hauptgrund war zweifellos seine eigene schwächelnde Politik. „Drei Jahre lang hatte er daheim und im Ausland abwechselnd die Seiten des Krieges und des Friedens erklingen lassen. Er hatte gegensätzliche Hoffnungen geweckt und genährt und Verpflichtungen übernommen, von denen eine die andere ausschloß. Seine Friedenspolitik war zur Unfruchtbarkeit verurteilt, da er nicht begriff, daß eine Verständigung unter den Völkern nur möglich sei auf der Basis eines allgemeinen Prinzips, das alle Sonderbestrebungen übertrifft, und der wirksamen Betätigung einer von allen freiwillig anerkannten sittlichen Macht.“

Nachdem er lange und eindringlich den Weltfrieden gepredigt hatte, vollzog Wilson im Jahre 1917 plötzlich einen verblüffenden Salomortale, indem er im Namen der Alliierten entrüstet das Friedensprogramm Papst Benedikts zurückwies, das wesentlich seinen eigenen späteren Bierzehn Punkten entsprach — bis auf einen Punkt, nämlich die Forderung, daß die Deutschen ihren Kaiser und ihre sonstigen Fürsten abgeben und eine demokratische Regierungsform annehmen. Hätte der Führer der mächtigen amerikanischen Republik im August 1917 das Gewicht seines Einflusses in die Wagschale geworfen mit dem der höchsten sittlichen Autorität auf Erden, die zugleich von höchster Unparteilichkeit war — Millionen Menschenleben wären gerettet worden und der Grund zu einem wahren Frieden hätte gelegt werden können. Ist die Ursache für Wilsons Verfall, die Friedensbestrebungen des P. Vaters zu unterstützen, in äußeren Umständen und den politischen Verhältnissen seines Landes zu suchen, oder tief im Grunde seines Gewissens und seiner sozialen Anschauungen? Es ist ein Geheimnis, das nur Gott kennt und das einstens die künftige Geschichte ganz oder zum Teile enthüllen mag. Was immer in dieser Beziehung zutage treten mag — eines ist sicher und kann jetzt schon ohne Furcht des Widerspruches be-

hauptet werden: Präsident Wilson war an einer höchst bedeutsamen geschichtlichen Wendung die Macht anheimgegeben, der Menschheit einen Dienst von ungeheurer Tragweite zu erweisen, aber er unterließ es, von dieser Macht zum Wohle seiner Mitmenschen Gebrauch zu machen.“

Hungerstod in Deutschland.

Der Hunger, nach einem alten Sprichwort der beste Koch, ist zur Zeit in Deutschland der erfolgreichste Bürger, der sich in allen Schichten der Bevölkerung seine Opfer sucht. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht irgendwo, besonders in den Großstädten, vornehmlich alte Leute auf den Straßen infolge Unterernährung ohnmächtig zusammenbrechen und sterben, so in Berlin in den Monaten Juli bis September letzten Jahres 30 Personen. Ein Rentner in München wurde kürzlich von Hausgenossen im Bett verhungert aufgefunden, ein Heidelberger Redakteur vergiftete seine Familie und sich und hinterließ auf einem Bettel folgende Abschiedsworte:

„Wir geben jetzt in den Tod, da wir nichts mehr einlaufen können. Alles steigt im Preis und das fortwährende Verkaufen unserer Sachen ist nunmehr zu Ende.“

In einer kleinen Gemeinde Süddeutschlands wurde eine 60-jährige vollständig unterernährt ins Spital eingeliefert und starb dort. Sie war eine ehemalige Hausangestellte, die mit einer Monatsrente von 40 Mk. ihr kümmerliches Dasein fristen mußte, bis sie der Hungerstod mitleidig von ihren Qualen erlöste. Vor einigen Tagen erschloß sich in Berlin ein junger Musikstudierender aus einst vornehmer und reicher Familie, der seit Tagen nichts mehr zu essen hatte und es nicht fertig brachte, Drittpersonen und Behörden um Unterstützung anzusuchen. Diese Chronik kann beliebig fortgesetzt werden; sie möge mit folgendem Stimmungsbild abgeschlossen werden: Die Tauben von St. Nikolai in Potsdam erfreuen sich der Fürsorge zahlreicher Umwohner der Kirche, die es sich angelegen sein lassen, die Tiere zu füttern. Zu diesem Zwecke werden vor einem Hause in der Nähe ab und zu Kartoffelreste ausgelegt. — Lebthin erwuchs den Bögeln eine ungeahnte und in ihrer Art tief erschütternde Konkurrenz. Eine Frau naht; ihr zerklüftes Gewand läßt auf den ersten Blick erkennen, daß die Not mit harten Fingern an ihre Tür gepocht hat. Ein Blick auf die Kartoffelreste und auf etwaige Beobachter, dann ein schnelles Bücken und hurtiges Einsammeln des Vorrates, das die Frau im davon-eilen heißhungrig verzehrt!

Humboldt's Beste Apotheke

Arzneien, Patent-Medizinen, Schreibmaterial, Schulbücher, Kodaks, Films, etc.

COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS NYALL'S Familien-Heilmittel

Tyson Drug Co.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiscreme Sie erhalten Ihren Bedarf am gleichen Tage nach Lieferung von Cream HUMBOLDT, SASK.

Der Kampf um die Petroleumschätze der Erde.

Ein Kapitel aus der Geschichte des internationalen Großkapitals und seiner Herrschgelüste.

Die Regierungen vertreten die Interessen der großen Erdölgesellschaften.

Während das amerikanische Volk sein Erstaunen über die Enthüllungen, die der große Tea Pot Dome Skandal im Gefolge hat, noch nicht überwand, genährt ihm das soeben erschienene Buch, „The World-Struggle for Oil“, hinlänglich Gelegenheit, die tiefer liegenden Ursachen der nun aufgedeckten Korruption zu erkennen. Verfasser jenes Buches ist ein Franzose, Pierre l'Espagnol de la Tramerie. Es ist nicht dem amerikanischen Volk zu liebe geschrieben, oder in der Absicht, es zu warnen vor den Verwicklungen, in welche sich die Regierungen begeben des Petroleums wegen. Dem Verfasser liegt vor allem daran, seinem eigenen Volk vor Augen zu führen, daß seine Zukunft auf dem Spiel steht, weil England und unser Land die Delfinder der Welt beherrschen und Frankreich daher keinen Krieg mehr führen kann, wenn jene ihm die Petroleumzufuhr abschneiden.

Trotzdem hat das Buch auch uns Amerikanern genug zu sagen. Wir können einmal daraus erkennen, daß sich unsere Regierung, wenn es not tut, vollkommen einsetzt für die Interessen der Standard Oil Company. L'Espagnol de la Tramerie behauptet geradezu: „Wer die Standard angreift, greift ganz direkt die Regierung in Washington an.“ Ueberhaupt sei der Kampf um den Besitz des Erdöls schon kein Konkurrenzkampf zwischen großen Truisten mehr. „Es ist ein Kampf zwischen Völkern“, heißt es am Schluß des Buches.

Man hat berechnet, daß die Petroleumschätze unseres Landes (der Ver. Staaten) in etwa 25 Jahren verbraucht sein werden. Man mag sich darin täuschen. Jene, die es nun einmal übernommen haben, unser Volk sowohl als einen Teil der anderen Völker mit Erdöl zu versehen, fühlen sich verpflichtet, in fremden Ländern neue Oelquellen zu erschließen. Dabei stoßen sie überall auf Konkurrenz, und daraus ergeben sich Reibereien und Konkurrenzkämpfe, welche die Regierungen veranlassen, sich einzumischen und die Sache zu der ihrigen zu machen. Wir haben es ja erlebt, daß derselbe Mann (Hall), der nun so gründlich entlarvt worden ist, zum Krieg gegen Mexiko hyste, als er noch Senator war. Das Kapitel des Buches des Franzosen: „Der Kampf zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten in Mexiko“, wird die von Hall gewollte Einmischung erklären machen. Während ebendam Standard Oil Company in Mexiko fast ein Monopol besaßen hatte, erwuchs ihr in einem englischen Unternehmen zugleich mit der Entdeckung der reichen Oelquellen bei Tampico ein starker Konkurrent. De la Tramerie behauptet, daß der Verleumdungsfeldzug der Presse unseres Landes gegen den Präsidenten Porfirio Diaz und der Ausbruch des von Madero geführten Aufstandes auf diesen Umstand zurückzuführen sei. Er schreibt: „Madero und Pearson (der britische Oel-Baron) befreiten sich mit der Hilfe mexicanischer Vandalenführer. Die Ver. Staaten unterstützten Madero, Großbritannien Porfirio Diaz.“ Gestützt auf den ehemaligen Vorkämpfer unseres Landes in Mexiko, Lane Wilson, behauptet der französische Verfasser, die Standard Oil-Gesellschaft habe die Anhänger Maderos subventioniert. Wilson hat diese Behauptung öffentlich aufgestellt und Manuel Liso, ein hoher Beamter im mexicanischen Ministerium des Innern, hat vor einem Komitee des Bundes-Senats ausgesagt, die Brüder Madero haben mit der Standard Oil-Gesellschaft das folgende Abkommen getroffen:

1. Sollte Madero Präsident werden, so wird er der Standard Oil-Gesellschaft alle zur Verfügung stehenden Konzessionen gewähren. 2. Er wird die Pearson gewährten Konzessionen zurückziehen. Als Madero dann wirklich ins Präsidentenamt gelangt war, gingen die Aktien der Standard Oil-Gesellschaft sofort um ein Beträchtliches in die Höhe. Trotzdem hat das Rockefeller Concern sein Ziel nicht erreicht, vor allem weil die Engländer ihm ein Schnippchen schlugen. Eine von ihnen beherrschte Gesellschaft, der Mexikanische Adler, produziert ge-

wöhnlich 32 Millionen Faß Petroleum im Jahre, während die Standard Oil of New Jersey deren nur 19 Millionen auf den Markt bringt.

Wie in Mexiko, bekriegen sich die großen kapitalistischen Gruppen, die bestrebt sind, sich der Petroleumfelder zu bemächtigen, noch in einer ganzen Reihe von Ländern und Gebieten. Daraus entsteht für die Völker die andauernde Gefahr von Verwüstungen, die geeignet sind, sie in Kriege zu stürzen. Denn heute noch gilt, was Plato in der Blütezeit des Griechentums behauptete: „Entstehen uns doch alle Kriege um des Geldes Willen.“ Nicht genügend unterrichtet über die Nachschaffen jener, welche auf der Weltbühne die Puppen, die wir Minister und Volksvertreter nennen, ihren Wünschen gemäß handeln und sprechen lassen, müssen die Nationen zuletzt die Fackel mit ihrem Blute und mit ihrer Arbeitskraft bezahlen. Daher sollte es in der Gegenwart jedem Bürger zur Pflicht gemacht werden, sich mit den großen Fragen des Wirtschaftslebens und der Politik zu beschäftigen. Nur wenn das geschieht, wird es den Massen möglich sein, sich in intelligenter Weise an der Lösung großer Tagesfragen zu beteiligen und sie in einer Weise, die weder der Gerechtigkeit noch der Nächstenliebe widerspricht, herbeizuführen.

U. E. d. C. V.

Trofski und seine Gegner.

Trofski, gegen den erst vor kurzem wieder ein Attentat verübt wurde, steht an der Spitze dreier oppositioneller Gruppen der Bolschewisten, welche sich offen gegen das Zentralkomitee, gegen das Quartett Sinowjew, Kamenev, Stalin, Dschinski ausgesprochen hat und scheinbar darauf ausgeht, in allen inner- und außenpolitischen Fragen einen neuen, „liberalen“ Kurs einzuschlagen. Noch vor wenigen Monaten leugnete die Moskauer offizielle Presse beherdlich die Frontschwankung Trofskis. Heute ist sie genötigt, sie offen zuzugeben, denn der „Brand“ im Kreml ist weithin sichtbar geworden und läßt sich vor den Augen der Welt nicht mehr verbergen.

Auch weitere Merkwürdigkeiten werden nun bekannt. Es heißt offiziell, Trofski sei an „Malaria“ erkrankt und hätte sich für einige Zeit von den Geschäften zurückgezogen. So, sogar zur letzten großen Parade der Roten Armee war er nicht erschienen. Jetzt ist man aber geneigt, seine Krankheit als Fluch zu betrachten, denn gleichzeitig erzählt man aus Moskau, daß er, trotz seiner „Malaria“, im Laufe der letzten Wochen an den zurzeit täglich stattfindenden Sitzungen des „Politbureau“ teilgenommen hätte und daß lediglich eine, wie man behauptet, begründete Furcht vor einem Attentat ihn zwingt, der Truppeninschau auf dem Roten Platz fern zu bleiben.

Außer der „Opposition“ und der „Alten Garde“ gibt es nun in Moskau noch eine dritte Gruppe unter den bolschewistischen Führern, die bisher noch gar nicht hervorgetreten ist und ihre Stellung in der Revolution noch gar nicht präzisiert hat. Aber gerade dadurch ist sie charakteristisch, denn es ist die zunächst noch unorganisierte Gruppe der „Schweiger“. Alle diejenigen prominenten Bolschewisten, welche viel im Auslande weilten und sich „europaisiert“ haben, glänzen nun während der Streitigkeiten im Kreml durch Abwesenheit. Ihre Haltung ist direkt auffallend. Aber interessant wäre es zu wissen, mit welcher Partei sie sympathisieren, denn vielleicht könnte ihre Stellungnahme für den Ausgang des Kampfes ausschlagend sein. Mit wem halten es Krasin, Tschichserin, Litwinow, Kstom, Veshama, Tonski, Bogdanow und zahlreiche andere?

Ihre Stellungnahme ist besonders wichtig, weil sie doch die Gelden des Neuen Wirtschaftskurses“ find. In den bürgerlichen Kreisen ist der alte Satz, gegen die Bolschewisten von neuem ausgelobt und zum Teil in Schandenrede umgeschlagen. Alle Volkschichten erwarten mit Spannung den Ausgang des Konfliktes. So wurden die-fer Tage über die Allgemeine Stimmung folgendes berichtet: Der Kampf innerhalb der Bolschewistischen Partei hat bei der Moskauer Bevölkerung eine wahre Re-

Nach Canada



CANADIAN PACIFIC

Direkter Verkehr zwischen Canada und Europa

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie kann Ihre Familien Angehörigen, Verwandten oder Freunde in der allergrößten Sicherheit nach Canada bringen, zum billigsten Preis.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie besitzt zwanzig große Schiffe, die auf paar Tage von Hamburg, Überburg, Antwerpen und Havre direkt nach Canada fahren.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie hat ihre eigenen Büros in Hamburg und Berlin, sowie in anderen bedeutenden Städten des europäischen Kontinents, namentlich Moskau, Roms, Wien, Budapest, Prag, Warschau, Lemberg.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie Büros sind den Passagieren behilflich bei der Erlangung ihrer Reisepässe und bieten ihnen schnellste und zuverlässigste Bedienung.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie sendet Ihnen vollständig frei alle Dokumente die man ausfüllen muß, wenn man Leute von Europa nach Canada bringen will.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie hat, um ihrer deutschen Rundschicht entgegenzukommen, eine Korrespondenz-Abteilung eröffnet, und ist nun imstande, alle Ihre Anfragen in deutscher Sprache zu beantworten.

Weitere Auskunft, woraus Ihnen jedoch keinerlei Verpflichtung erwächst, erhalten Sie persönlich oder schriftlich durch Ihren Lokalagenten oder durch

W. C. CASEY, General Agent, CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS, WINNIPEG, MAN.

344 Main Street

Die antibolschewistische Stimmung ist wieder im Wachen begriffen.

Ja, in manchen Kreisen ist buchstäblich ein tierischer Haß gegen die Sowjets zum Ausbruch gekommen. Gleichzeitig werden auch die phantastischen Gerüchte verbreitet, so gar ein neuer Kapsutin ist aufstanden: böse Zungen behaupten, Frau Kamenev (Trofskis Schwester) wäre in religiösen Spleen verfallen und ließe unter dem Einfluß eines Wundermonchs Kasmatschin, der dadurch die Politik des Politbureau beeinflussen könne.

Jedes, auch das sinnloseste Gerücht, wird gierig aufgenommen und geglaubt. Alle warten auf geheimnisvolle kommende Ereignisse.

Natürlich konnte diese Stimmung der Lächerlichkeit nicht verborgen bleiben. Durch Moskau geht seit einiger Zeit eine Welle von Verhaftungen, die in erster Linie gegen die „neuen Reichen“ gerichtet sind, aber auch politisch verdächtige Personen in größerer Zahl als bisher mitreihen. Die Verhaftungen werden in der Lächerlichkeit „gerichtet“ und neuerdings eilig nach Wertschinsk in Sibirien deportiert. Infolgedessen ist innerhalb der Kaufmannschaft eine wahre Panik ausgebrochen. Viele liquidieren ihre Geschäfte und verlassen Moskau — da sie fürchten, nach Wertschinsk zur Zwangsarbeit verurteilt zu werden. Ueberhaupt muß es heute nicht angenehm sein, in Moskau zu leben.

Daraus folgt übrigens, daß der Prozeß der Auflösung der Bolschewistischen Macht von verschiedenen europäischen Ereignissen aufgehalten oder beschleunigt werden kann. Vieles, vielleicht alles, hängt beispielsweise von der beginnenden Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland ab. Man hat oft die Ansicht vertreten, daß die Sowjetmacht sich hauptsächlich auf Kosten der weniger balancierten Zustände in Europa hält. Sollte sich das Chaos in Europa entwirren, — und erfreulicherweise häuten sich in diesem Jahre hierfür die Anzeichen — so wird auch die Zanduhr des Sowjetdaseins bald abgelaufen sein. Die heutigen noch mehr oder weniger theoretischen Streitigkeiten werden dann in einen offenen Krieg ausarten, der das Ende des Bolschewismus bedeuten wird. Leider aber hat es den Anschein, daß vorher noch viel Blut in Moskau fließen wird. (Amerika.)

Aufrichtigkeit ist oft die beste List.

HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet. In Greig's Garage-Gebäude Main St. Humboldt.

E. Thornberg Händler in Juwelen und Schmuckwaren Humboldt, Sask. Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art Fachmännische Reparaturen.